

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 3 (1996)
Heft: 27

Rubrik: Demnächst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

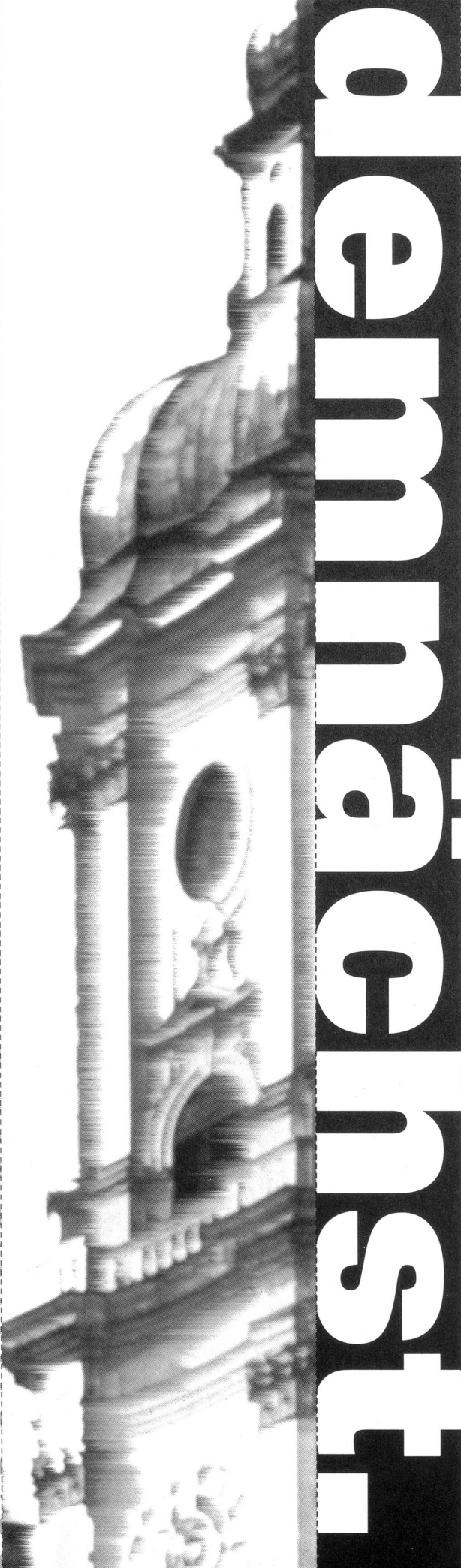
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

demnächst in dieser Kulturstadt



«Halbheiten ertragen sich schlecht auf leeren Mägen». Die Künstler des Abends bitten zum Aperitif. Das geschätzte Publikum soll doch bitte schon eine Zeit vor dem Vorstellungsbeginn erscheinen. Allein schon die Art und Weise, wie Fred Kurer diesen Abend ankündigt, ist eine Lust zu lesen.

Das Enfant Terrible der St. Galler Literatur wird langsam erwachsen. So um die fünfzig jetzt, hat Kurer bemerkt, dass schon sein halbes Leben («mindestens») vorbei ist. Daraus macht er gemeinsam mit Erika Fritsche und Armin Hofstetter ein halbes Programm.

Nichts für den leeren Magen?



«Nur nichts Rechtes» eben: «Ein halbes Leben ist kein ganzes, ist auch nicht eine ganze Sache, sondern fast täglich und in fast allem, eben nur eine halbe». Er sei zwar nicht erschüttert über diese Feststellung, zumindest nicht auf der ganzen Linie, doch beunruhigt, und habe die Lage überdacht.

ein.halbes.leben

15. Juni, Sa.
kellerbühne.sa

20. 15. uhr.
cabaret

Dabei haben sich Kurer und zwei Freunde aus der alten (?) Sälewie-Zeit besonnen: Erika Fritsche und Armin Hofstetter. Sie Sängerin, Spielerin und Diseuse, er der Mann am Klavier, Komponist und musikalischer Leiter unzähliger Programme. Fred Kurer dürfte hinlänglich bekannt sein, als Verfasser von verschiedensten Theaterstücken, Texten fürs Kabarett, Sketches, Gedichten, Romanen oder – ganz banal – als Englischlehrer an der Kanti.

Der Moment sei gekommen, «so etwas wie öffentlich darüber nachzudenken». So entstand *Ein halbes Leben*, eine Art Programm, das Altbekanntes bringt, nostalgisch Wehmütiges, Literarisches, Chansons, Be- und Nachdenkliches, Un- und Tiefsinniges. Ob das Altbekannte wirklich so altbekannt daher kommt, daran darf gezweifelt werden. Demnächst in der Kellerbühne. (Weitere Vorstellungen am 18. und 20. Juni)

Matthias Nold

Fünf vor Sex



fünf.vor.sex 21. Juni - 1. Juli sattelkammer.sa 20.30 Uhr theater

Obwohl die freie Theatergruppe Colori mit der AIDS-Hilfe zusammenarbeitet und an Schulen und anderen Institutionen für Jugendliche spielt, ist das, was sie zeigt, kein pädagogisches Lehrstück für Pubertierende in schulmeisterlicher Aufklärungsmanier und kein anbiedernder Versuch zur Jugendlichkeit – diese Gefahren ihrer neuesten Produktion umschiffen die Coloris geschickt. Sie versuchen nicht krampfhaft, Information gluschtig zu verpacken, wie Bonbons für Kinder, sondern zeigen ein Stück spontanes Theater, das mit schelmischem Augenzwinkern alltägliche Klischees aufs Korn und kein Blatt vor den Mund nimmt.

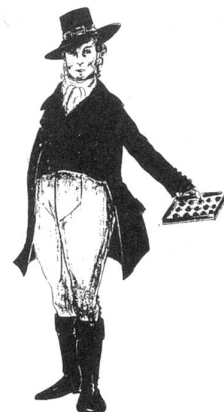
Sie scheuen sich nicht, Plumpes so plump auf die Bühne zu bringen, wie es (oder er) oft daherkommt. Ob es nun um Diäten, Aufriss, Sexpraktiken, Potenzaberglauben oder Rollenvorstellungen geht, der Wiedererkennungsggrad dieser lebenswürdig inszenierten Lächerlichkeit ist hoch.

Trotz seines Witzes ist *Fünf vor Sex* aber keine Slapstick-Komödie, die mit einem reisserischen Titel auf Kundenfang geht. Auch wer eine schonungslose Abrechnung mit der verklemmten Sexualmoral unserer Zeit oder eine aufwühlende Publikumsprovokation durch das Ausreizen von Tabus erwartet, wird enttäuscht. Effekt-hascherische Szenen gibt es keine; es fallen keine Hüllen. Eher nachdenkliche Untertöne klingen mit. Fragen, die unbeantwortet im Raum stehen bleiben und Stoff bieten für die anschliessende Diskussion.

Die Coloris geben Impulse, die es erlauben, sein eigenes Liebes- oder eben Leibesleben zu reflektieren, ohne sich deswegen besorgt mit einem Stapel Lebenshilfebücher eindecken zu müssen.

Evelyn Wenk

Die Liebe: Der adelige Ferdinand (Matthias Flückiger) und die bürgerliche Luise (Eva Brunner) sind über beide Ohren ineinander verliebt und erleben all jene Gefühle, welche die erste grosse Liebe so mit sich bringt: Euphorie, Verlegenheit und Unbeholfenheit sowie die Illusion der Einzigartigkeit und Unerschöpflichkeit ihrer Gefühle. Die Welt der beiden wäre in Ordnung – und Schiller hätte kein Stück darüber schreiben müssen –, wenn da nicht die beiden Väter wären, welche die Liebe der beiden mit allen Mitteln bekämpfen. Luises Vater (Franz Nagel) sieht die gesellschaftlich und göttlich begründete Ordnung verletzt, Ferdinands Erzeuger (David Steck) seine machtpolitischen Zukunftspläne durchkreuzt – für Ferdi ist eine politische Hochzeit vorgesehen. Auf die väterlichen Widerstände reagieren die Liebenden unterschiedlich: Ferdinand motzt auf und rebelliert gegen seinen Vater und das ganze höfische System, das dieser verkörpert; Luise gerät in einen Gewissenskonflikt, da sie und ihr Vater eine innige Beziehung verbindet.



kabale.und.liebe 8. Juni - 1. Juli stadttheater.sa 20.15 Uhr theater



Die Kabale: Um seine Pläne doch noch zu verwirklichen, geht Ferdis Papa – unterstützt von seinem Sekretär Wurm (Bruno Riedl) – mit List und Raffinesse vor. Die Katastrophe ist unausweichlich, die Liebe zum Scheitern verurteilt.

Kabale und Liebe: In Schillers bürgerlichem Trauerspiel ist «das Traurigste die Liebe selbst», kommentiert Botho Strauss. «Liebe, die aus was für Gründen immer – wahrscheinlich aus einem verquälten Absolutheitswahn –, nicht mehr eins ist mit sich...». Am Stadttheater inszeniert Katja Wolff die beiden Hauptfiguren in modern anmutender Jugendlichkeit und betont damit die Aktualität des Stoffs. Im Gegensatz dazu orientieren sich Heike Seidlers Kostüme an der Mode des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Ein gewagtes Unterfangen: Moderne Menschen in altmodischen Gewändern.

(Weitere Vorstellungen: Freitag 14. und Sonntag 23. Juni; «Talk im Theater»: Sonntag 2. Juni, 11.00 Uhr).

Roman Riklin

Väterliche Intrigen

”

*Heimlicher
Stromfresser
sucht geeigneten
Schalter für
gemeinsame
Stromspar-
stunden.*

“



Wir vermitteln gerne.
St.Galler Stadtwerke, Energie-Beratung,
Schützengasse 4, 9000 St.Gallen, Tel. 071/224 58 23, Fax 071/224 58 19

Im Rhythmus der Zeit:

Deine Ansprechpartner im Musik Hug St. Gallen



Martin Castelberg
Klaviere und Flügel



Michael Locher
Gitarren und Equipment



Luciano Pau
Elektronische Tasteninstrumente
Prof. Equipment

Wenn es um Musik geht, wissen wir wovon wir reden – nicht zuletzt dank unserer langjährigen Berufserfahrung und unseren kontinuierlichen Bemühungen, immer sofort die neuesten Trends zu erkennen und an Dich weiterzugeben.

Einfach reinschauen oder anrufen.

M u s i k H u g

Marktgasse / Spitalgasse 4, 9000 St.Gallen
Tel. 071 / 222 43 53

Loge, die Vierte: Nach *Ultra-Life* (1992), *Embryo* (1994) und *Never let me down* (Maxi 1995) präsentiert das Ostschweizer Quartett mit *Headphone Temple* seinen neuesten Silberling. Wie bereits die beiden letzten CDs, wurde auch *Headphone Temple* von A bis Z im bandeigenen Seven feet Underground Studio produziert, aufgenommen und abgemischt. Der Opener der CD, das äusserst

Frischzellen- kur für Ostschweizer Bands



loge.
6. juni. 20.00
.musicclub.69.sa
21.30. uhr.
.konzert

tanzbare *Feel High* wird vielleicht auf der Tanzfläche der einen oder dem andern tatsächlich Flügel verleihen. Tanzbar geht's weiter mit modernen, eingängigen Pop-Nummern wie *Release your soul*, *Love yourself* (Single), *Never let me down*. Bei Track 10, *Be Alive*, wird es einem sicher nicht schwerfallen, den Titel in die Realität umsetzen: Dieser trancige Song versetzt einen während sechseinhalb Minuten in eine stroboskopgeschwängerte ekstatische Welt. Dazwischen bilden ruhigere Midtemp-Songs wie *Brand New Day*, *Love Feast*, *Too many Roses* (mit feinfühler Bratsche untermalt) und *It's me?* einen gelungenen Ausgleich und stellen einmal mehr Loge's Vielseitigkeit unter Beweis. Geschlossen wird die CD mit Loges Beitrag zur AHV-Finanzierung: Auch Grandpa darf noch seinen holden Gesang beisteuern, um seine Rente etwas aufzubessern. Cool!

Loge gelingt es auf *Headphone Temple*, einen Bogen über 15 abwechslungsreiche Songs zu spannen, was nicht zuletzt auch den originellen Arrangements zu verdanken ist. Loge verstehen es sehr geschickt, modernste Technologie mit ihren eigenen spielerischen Fähigkeiten zu verbinden. Sie beweisen damit auch eine musikalische Offenheit, welche wohl vielen Ostschweizer Bands als Frischzellenkur verordnet werden sollte. Es bleibt zu hoffen, dass der eine oder andere Song dieses Albums auch den Weg auf nationale Playlists schafft und Loge endlich für ein breiteres Publikum zugänglich wird.

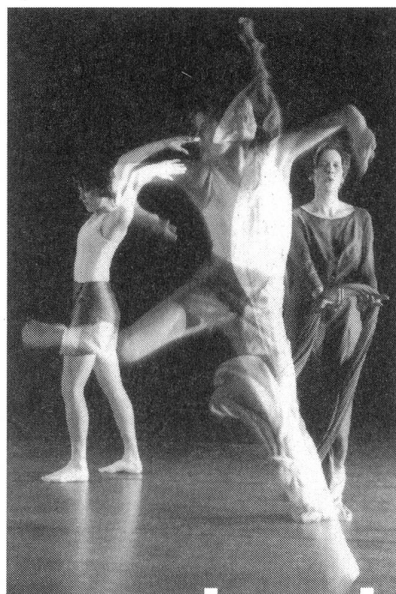
Silvan Lassauer

Der Wunsch nach Veränderung, eine alltägliche Situation, wird in der neuesten Musik-Tanztheater-Produktion des Tanztheaters Somafoni zum Anlass einer choreographischen Auseinandersetzung. Oft sind es Frauen, die den Schritt zur Veränderung wagen, meint die Tänzerin und Choreographin Brigitta Schrepfer, man möchte, aber wagt es nicht und tut es dann trotzdem.

Agasul – Nach dem Schweigen: Eine alltägliche Geschichte? Am Anfang ist der Schrei. Die Frau – *die Mutter* – dargestellt von der Sängerin Susi Petersen, kreiert die Idee – *die Zwillinge* – verkörpert durch die Tänzerinnen Brigitta Schrepfer und Edith Ammann. Sie nimmt die Herausforderung an, ist bereit, sich mit der Situation auseinanderzusetzen. Zwischen der Mutter und den Zwillingen entsteht anfänglich eine innige Vertrautheit. Die Mutter gibt ihr Bestes und verliert sich selbst dabei. Der Vater ist der Perkussionist Martin Neff; er bleibt, von dünnen Vorhängen umgeben, fast unsichtbar, er ist nicht wirklich anwesend im Leben der anderen. Mit einem eigens kreierten Schlag-Streichwerk gibt er den Boden, den Takt an. Gegenseitige Wünsche werden zum Zwang, das Chaos und die Zersplitterung werden unerträglich. Aus diesem Chaos der Wünsche und Widersprüche findet die Stimme der Mutter zu neuer Kraft. Der Schrei ist eine Äusserung des Innersten. Der Schrei ist essentiell, er kann ein Übergang sein in ein anderes Leben, so oder so! Das Neue liegt vor ihr: *Agasul*, nach dem Schweigen.

Evelyn Rigotti

.. Schrei als Äusserung des Innersten



agasul.nach
dem.schweigen.
9./10.juni.(so/mol.
grabenhalle.sa.
20.30.uhr
.tanztheater

p.bürge./s.meyer
druckgrafik/
gewebte.bänder
bis.23.juni
galerie.vor.der
klostermauer
ausstellung

Menschen: Gedruckt und gewoben



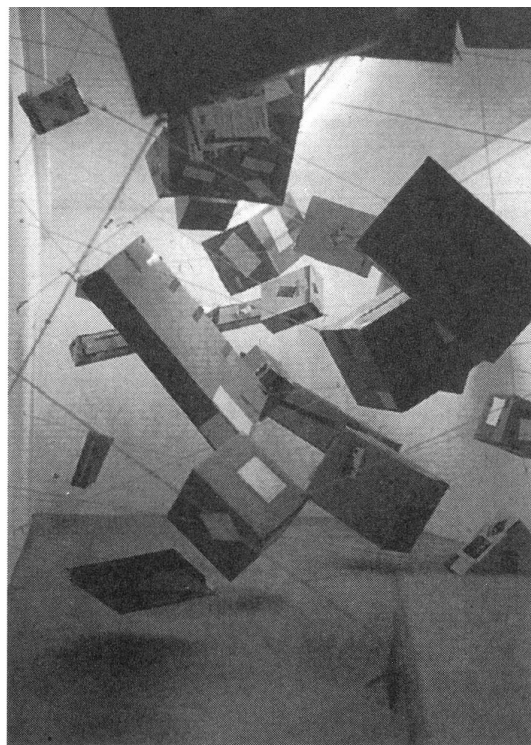
Was geschieht, wenn sich Bild und Band, Faden und Farbe zusammen-tun? Nein, das ergibt keinen Bild-band, sondern Bilder und gewebte Bänder.

Was geschieht, wenn sich Sandra Meyer und Peter Bürge zusammen-tun? – Klar, eine Ausstellung. Das Thema: Menschen. Gewebte Bänder, gedruckte Menschen. Sandra Meyer ist Weberin. Sie arbeitet nach einer uralten Technik, der Brettchenwebtech-

nik. Ihre Bänder handeln von aufgeschnappten Szenen auf der Strasse, von persönlichen Erlebnissen und Empfindungen. Seit 15 Jahren setzt sie sich intensiv mit dem textilen Bereich auseinander. Für sie sei Weben ein Spiegel des Lebens: Ein gewebtes Band entstehe aus gespannter Kette und locker eingetragem Schuss. Zwei Gegensätze, die sich zu einem Gewebe verbinden. Peter druckt seine Menschen. Bilder vom Leben und vom Tod, in farbintensiven Kontrasten, die dem Betrachter Raum lassen für eigene Interpretation, für eigene Phantasie. Er will den Menschen von seiner Körpersprache her begreifen, seine nackte, pure Existenz zeigen. Auch er setzt sich seit Jahren mit seinem Medium auseinander. All seine Bilder druckt er selber in einer Kleinstauflage von zehn bis zwölf Stück. Trotz des Druckes ist jedes Bild ein Unikat. Das gleiche Motiv, die gleichen Farben, doch durch Handarbeit jedes Mal ein winziges bisschen anders.

Geschichten von Menschen, gedruckt und gewoben.

Matthias Nold



Susanna Kulli gelingt es immer wieder, internationale Topacts der zeitgenössischen Kunst nach St. Gallen zu holen. Mutig auch der Schritt, des öftern extreme Eckpositionen der Bildenden Kunst in ihrer Galerie zu zeigen; so zur Zeit mit Thomas Hirschhorn.

Der gebürtige Berner – er lebt und arbeitet seit über zehn Jahren in Paris – bespielt die Galerieräume mit seinem erfrischend unkonventionellen Vokabular an Gestaltungsmitteln: mit Karton, Klebebändern, Photos aus Zeitungen und Illustrierten, mit Alufolie, Bauplastik und anderen Industrie- und Abfallprodukten. «Meine Arbeit soll einfach und ökonomisch sein. Sie soll aus dem gemacht sein, was ich habe, was mich umgibt, was da ist».

thomas.hirschhorn
bis.13.juli
galerie.susanna.kulli
ausstellung

Dieser öko-ethische Ansatz mag zunächst verwirren, schwappt dem Betrachter seiner Ausstellungen doch meist eine Überfülle an Material entgegen. Ein Übermass, das die Wahrnehmungen des Gesamten behindert. Aber auch hier bricht Hirschhorn mit dem tradierten Denken und dem Designer-Grundsatz von «less is more», diesem Aufwerten und Hervorheben durch Reduktion und dem Luxus leerer Räume. «Ich glaube, dass mehr immer mehr ist und weniger immer weniger. Mehr Geld ist mehr Geld. Weniger Erfolg ist weniger Erfolg... Ich denke da ganz ökonomisch. Deshalb interessiert mich der Begriff: mehr ist mehr».

Grosse Teile der in St. Gallen gezeigten Arbeiten entstanden vor Ort, in der Galerie. Zu sehen sind zwei grosse, raumbezogene Installationen: *Abtropfmaschine* und *Ruheraum mit Tränen*. Des weiteren sind als integraler Bestandteil der Installationen Videos von Hirschhorns Strassenaktionen zu sehen.

Hirschhorn gelingt es auf wundersame Weise, uns bekanntes Material neu zu definieren und dieses mit Poesie und Sentimentalität aufzuladen. Damit ermöglicht er uns eine gänzlich neue Sicht auf unsere eigene Welt. Hingehen und erleben!

Johannes M. Hedinger

ist sowieso Betrug

Schöne Form

Nach Marcus Gossolt, Hubert Matt, Eric Busslinger und Michèle Thaler ist Johannes M. Hedinger der fünfte Kunstschaffende, der innerhalb der achtmonatigen Kunst-Aktion-Reihe Ein/Aus in den zwei Schaufenstern der ehemaligen Drogerie in Trogen ausstellen wird. Hedingers Arbeit basiert auf Träumen und hat sich aus dem Projekt Labor entwickelt, welches kürzlich in St. Gallen und auf Internet realisiert wurde. In den beiden Schaufenstern wird je ein Casettengerät installiert, ab welchem auf Band gesprochene Träume zu hören sind. Der Ton wird über kleine Aussenlautsprecher auf den Vorplatz vor den Schaufenstern übertragen. Die beiden Bänder laufen parallel, die beiden Tonquellen überlagern sich. Die Geräte sind mit Endlos-Tapes zu je sechs Minuten ausgestattet und werden wöchentlich gegen Bänder mit anderen Träumen ausgewechselt. Hedinger

traum.schau.fenster installationen.von. iohannes.m.hedinger bis.ende.juni. drogerie.trogen fensterschau

macht aus Schaufenstern Hörfenster, welche wiederum imaginäre Bilder in den ZuhörerInnen auslösen können.

Im Gegensatz zu den meisten der bisher gezeigten Monatsbeiträgen möchte Hedinger aber nicht nur eine permanente Präsentation zeigen, sondern auch eine punktuelle und zeitlich begrenzte Aktion in den Schaufenstern durchführen. So werden am 15. Juni Menschen

Schaufenster frei für Träume



verschiedenster Herkunft, aus verschiedensten Kunstbereichen, aber auch aus «kunstfremden» Kreisen, auf Einladung von Hedinger in den Schaufenstern auftreten. Die Schaufenster, durch welche einst statisches Material präsentiert und ausgestellte Ware betrachtet wurde, sollen nun Räume werden, in denen nicht mehr nur der Sehsinn, sondern alle Sinne angesprochen werden und damit Leben, Bewegung und Aktion einkehren. Auch wenn sich alles um Träume dreht – zu erwarten sind die unterschiedlichsten Aktionen.

Adrian Riklin

Und was folglich der glaubwürdige Raum? Es ist ein Raum, der Solidität in sozialer und antropomorpher Sicht ausdrückt. Ein notwendiger Raum, der anderswo nicht sein könnte – oder zumindest diesen Eindruck macht, ohne das ganze Gebäude in Frage zu stellen.

«Wassergasse 7» beschrieb bis vor kurzem die Adresse eines Wohnhauses, ist zur Zeit aber auch ein Ort der Kunst. Keine aus-ge-stellte Kunst, sondern provisorische Zeit und Architektur, durch Teresa Peverelli, Jan Kaeser und Philipp Frei definiert. In dieser Reihenfolge werden sie sich ablösen, ohne die vorherige Arbeit zu zerstören. Das bedeutet für den jetzigen Schaffer Jan Kaeser, sich dem Geist, der zurückgelassenen Patina Peverellis zu stellen, umzuformulieren und seine eigene Bildersprache zu entwickeln. Einen Monat verbrachte Kaeser mit der Rauminterpretation seiner Kollegin, ohne zu verändern,



dokumentierte in kleinen Skizzenblättern, konstruierte bildhauerische Architekturmodelle und -fragmente. Sehr behutsam tastete er sich dann an den Raum und seine Gestaltungsidee und setzte sie in neue Zusammenhänge. Dabei entdeckte er bildhauerische und ökonomische «sowohl-als-auch-Bereiche». Fragmente seiner Arbeit können sowohl ausgefüllt als auch leer sein. Wichtig ist das Zusammenspiel mit ihrem Umfeld und der menschlichen Bewegung. So wie er durch die Räume wandelte als erster Betrachter seiner Arbeit, möchte er den Menschen durch den Raum führen. Mit seinen Sinnen wird jeder weitere Betrachter zum Protagonisten und lässt das Kunstwerk überhaupt erst entstehen. Doch Kaeser steht den eigenen Aussagen kritisch gegenüber: «Ein Mensch kann über seine eigene kreative Handlung genausowenig

kammerstücke 2.teil. ian.kaeser 12.bis.23.juni wassergasse.7 ausstellung

aussagen wie eine Katze mit ihrem Miao über ihren derzeitigen Gefühlszustand». Im Haus der Wassergasse 7 jedenfalls entstehen hochkomplexe Architekturideen und erlebbare Kunsträume. (Öffnungszeiten: Mo bis Fr: 17.00 bis 20.00 Uhr; Sa/So: 13.00 bis 17.00 Uhr.)

Marcus Gossolt

Im Anfang
war
das Wort.
Wir sind
Anfänger.

Text und mehr Schlosserstrasse 12, 9000 St. Gallen, Tel 071-260 21 41, Fax 071-260 21 45

Keine alltägliche Englischausbildung

erhalten Sie bei
International House in St. Gallen
und Regensdorf/ZH.

- Kleinklassen (3-5 Personen)
an einem Abend pro Woche
- Semester-Vorbereitungskurse
auf Cambridge Prüfungen
- Professionelles international
erprobtes Unterrichtskonzept
und pädagogisch ausgebildete
Lehrer

Und speziell für Fortgeschrittene
und Firmen

- Executive Training Programmes
- Organisation von
Anschlusskursen weltweit
- International anerkannte
Englischlehrer-Ausbildung
(T.E.F.L.)

Informationen und
Kursprogramme erhalten Sie:
St. Gallen 071-282 43 43
Regensdorf/ZH 01-840 03 33

In Zusammenarbeit mit



Kaderschule St. Gallen
St. Gallen und Regensdorf/ZH

(Autorisiertes CEIBT-Centre der University of
Cambridge Local Examinations Syndicate.)

Stadt St. Gallen
Energie-Beratung

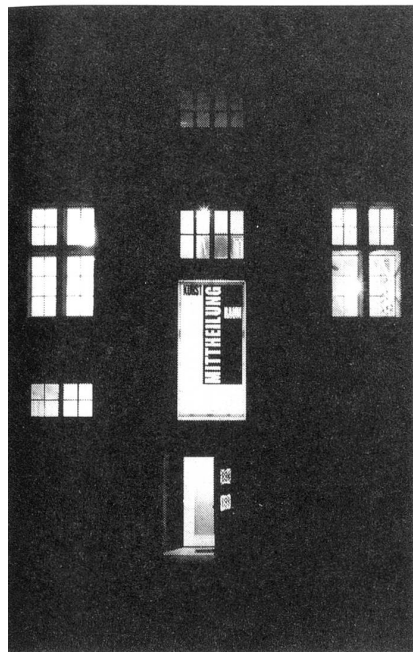
„
*Wassersparende
Brause sucht
Jodelnixe für
gemeinsame
Duschfreuden.*
“



Wir vermitteln gerne.
St. Galler Stadtwerke, Energie-Beratung,
Schützengasse 4, 9000 St. Gallen, Tel. 071/224 58 23, Fax 071/224 58 19

Schichten von Staub und Dreck hatten sich im Laufe der Zeit über den Raumkomplex der stillgelegten Unterwäschefabrik Schiesser & Scherer in Romanshorn gelegt. Im vergangenen Jahr trugen zwanzig KünstlerInnen im Rahmen der Aktion *Sichtbarmachung von Raum durch Kunst* diese Sedimentationen der Zeit ab und führten von 28.10. bis 11.11.1995 eine Kunstaktion durch. Ergebnis dieses von Marcus Gossolt entwickelten Projektes war ein «Kunstrausch», der – ausgehend von der labyrinthartigen Raumanordnung – auf den Betrachter überschwappte und ihn auf allen Sinnesebenen traf. Die Installationen, die sich Raum für Raum nahezu theaterdramaturgisch fortsetzten, wurden von Priska Oeler, Felix Michael Bieri, Dominik Raymann, Sep Müller, René Schmalz und Hannah E. Hänni, Daniel Manser, Alex Hanimann, Mark Staff Brandl, Daniel Gallmann, Evelyn Ammann, Jan Kaeser, Teresa Peverelli, Philipp Frei, Norbert Möslang & Andy Guhl, Schawalter & Frei, Marcus Gossolt sowie Johannes M. Hedinger geschaffen.

Unter dem Titel *sichtbar* erscheint jetzt eine Dokumentation in Form einer Buchbroschüre, die



Das Buch zum Kunstrausch

sichtbar

kunsthalle.sa

buchvernissage

der österreichische Künstler, Kunsttheoretiker und Philosoph Hubert Matt am 14. Juni in der Kunsthalle St. Gallen erstmals vorführen wird. Dabei handelt es sich nicht um eine Dokumentation im klassischen Sinne, sondern um eine Transformation der ursprünglichen Aktion in ein anderes Medium. Das Kunstereignis wird auf eine neue Ebene gehievt, in der es keine räumlichen und zeitlichen Beschränkungen mehr gibt. Kunstvoll gestaltet wurde die Broschüre von Jost Hochuli, für den Druck zeichnet Rolf Stehle verantwortlich. Sämtliche Fotos stammen von Mäddel Fuchs. Anlässlich der Präsentation werden die Performance-Künstler Norbert Möslang und Andy Guhl elektronische Ätherfetzen durch die Kunsthalle senden. (Verlagsgemeinschaft St. Gallen, Postfach, 9001 St. Gallen).

Karlheinz Pichler



domino.1

11. Juni 1996
kellerbühne.sa

20.15 Uhr
theater

Man stelle sich einen Künstler vor, der Tausende von schwarzen Domino-Steinen aneinanderreicht, Weichen und Kurven baut, um schliesslich durch sanfte Berührung des ersten Steines eine Kettenreaktion auszulösen, die immer weiter geht, überraschende Wendungen nimmt und zu nie erahnten Konstellationen führt...

Der Stein des Anstosses

Als Kurt Schwarz eines Nachts noch einen kurzen Blick in die Kiste werfen wollte, wurde er unverhofft Zeuge eines solchen Spektakels. Eine über eine Minute lang dauernde Kettenreaktion, die den Impresario derart beeindruckte, «dass sie in meinem Unterbewusstsein haften blieb, denn plötzlich kam mir die Idee, dieses faszinierende Erlebnis in der Kellerbühne sinnbildlich umzusetzen». Schwarz hat den ersten Dominostein bereits gesetzt: Die musikalische Formation Kaleidoskop (Emanuel Rütsche, Cello; Ursula Oelke, Piano; Miguel Charosky, Gitarre; Regula Sager, Viola; Silvio Wyler, Sax und Beatrice Rogger, Querflöte), der Schauspieler Eike Domroes und die Bildhauerin Ingrid Tekenbroek bilden den ersten Abend (Domino 1) und sind zugleich für die Auswahl jener KünstlerInnen verantwortlich, die den zweiten Abend (Domino 2) bestreiten werden, welche wiederum diejenigen des dritten Abends vorschlagen. Und so weiter. Eine Kettenreaktion, die in einem monatlichen Zyklus und die ganze nächste Saison weiterlaufen soll. Kurt Schwarz verspricht sich von diesem in der hiesigen Kulturpolitik noch nie angewandten Spielsystem die Entdeckung von NachwuchskünstlerInnen, «die ich selbst nie aufgespürt hätte». Wer schlägt wen vor? In was für Gesellschaftsschichten vermag sich die Kettenreaktion fortzupflanzen? Wo liegen die Grenzen einer kulturellen Gesellschaft? Eine nachträgliche spieltheoretisch-soziologische Analyse über den Spielverlauf könnte den Stoff zu interessanten Spekulationen über versteckte Mechanismen des kleinstädtischen Kulturlebens liefern.

Adrian Riklin

Zapper leben lustiger

zap.
22. Juni, Sa.
kellerbühne.sa
20.00 Uhr
konzert



Nun zappen sie also wieder. Die vier jungen CH-Jazzmusiker Philip Schaufelberger (guitar), Bänz Oester (bass), Hans Feigenwinter (piano, sampler) und Kaspar Rast (drums) haben sich im Sommer '92 zusammengefunden, um ein Repertoire aus dem tele-visionären Klangarsenal zusammenzustellen. Das Resultat ihrer ersten Schaffensperiode haben sie im Frühling '95 auf Tonträger festgehalten. Da wird Verbrauchsmusik aus dem TV-Serien-Gewühle mal trashig, mal wunderschön interpretiert und in eine spannende Gesamthandlung verpackt.

Einzelne Stücke werden von vorne bis hinten durchgespielt, andere Melodien erscheinen nur kurz oder ziehen sich als nervtötender roter Faden durch das ganze Programm. Im neuen Repertoire soll der Gegenwartsbezug grösser sein. So wurde in Themen aus rund 30 aktuellen Serien – darunter *Beverly Hills 90210*, *Beavis and Butthead*, *Schwarzwaldklinik*, *Mc Giver* oder *Lindenstrasse* – rumgeforscht, diese auf ihre Verwendbarkeit hin abgeklopft und zu Blöcken montiert. Dazwischen bleibt viel Raum für phantasievolle Improvisationen und virtuose Soloparts. Diese gestalten sich allerdings anders, als das bei konventionellen Jazzbands üblich ist: Von langen, freien Passagen bis zu ganz kurzen Übergangssoli ist alles mit dabei.

Leg' also Deine Fernbedienung für einen Abend aus der Hand. Feigenwinter, Oester, Schaufelberger und Rast zappen für Dich.

Gaby Krapf

Schon die Besetzung mit Violine (Christian Strässle), Saxophon (Christoph Grab), Kontrabass (Ueli Bernays) und Schlagzeug/Vibraphon (Dominik Burger) lässt erahnen, dass hier nichts alltäglich klingt. Tatsächlich: Seit drei Jahren tanzt *Nadelöhr* auf verschiedenen musikalischen Hochzeiten. Da werden Einflüsse aus moderner Klassik und neuem Jazz in ein faszinierendes Klangbild verwoben und zu teils verwirrend-verrückten Kunstturnereien, teils zu elegisch-sinnlichen Weisen verarbeitet. Man könnte meinen, Bartok, Schönberg, Coleman und Coltrane schreiben neuerdings gemeinsam Stücke.

Für den neusten Streich haben sich die vier musikalischen Gratwanderer von *Nadelöhr* mit dem *Weshalb-Forellen-Quartett* zusammengeschlossen. Dieses Streichquartett mit Monika Camenzind (Violine), Daniel Thomas (Viola), Martin Birnstiel (Cello) und Christian Strässle (Violine) formierte sich 1994 für eine Robert-Walser-Produktion im Theater am Neumarkt in Zürich. Das so entstandene Septett liess sich von Schweizer Komponisten funkelneue Stücke auf den Leib schreiben. Fasziniert von den Möglichkeiten dieses Klangkörpers haben unter anderem auch Mathias Rüegg (Vienne Art Orchestra), Hans Koch, Matias Gloor (Kieloor Entartet) und Annetina Escher (Escher Sketch) zur Kompositionsfeder gegriffen, um Stücke im Grenzbereich von Klassik und Jazz zu schöpfen. Unterschiedlichste Kompositions- und Improvisations-Konzepte sorgen denn auch für reizvolle Kontraste: Im Programm sind subtil auskomponierte Fantasien, orchestrale Balladen, vertrackte Grooves, eine Stravinski-Hommage...

nadelöhr7tett
6. Juni, Do.
tonhalle.basso
20.15 Uhr
konzert

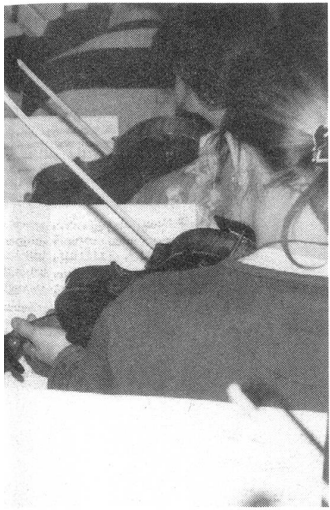
Eine ungewöhnliche Besetzung, ein an die Bibel erinnernder Name, Musik, die sich als zeitgenössische Kammermusik zwischen New Jazz und moderner Klassik beschreibt... das alles klingt ohne Zweifel spannend. Übrigens: Zeitgenössischer Kammerjazz soll angeblich keineswegs anstrengend sein!

Roman Riklin

Moderner Kammerjazz



skandinavien
8. Juni, 19.00 Uhr
tonhalle.ch
koncert



Zu einem ehrgeizigen Projekt haben sich die Jugend Sinfonietta St. Gallen, der Männerchor St. Gallen-Ost, der Stadtmännerchor Arbon und der Bariton Bernhard Bichler unter der Leitung der beiden Dirigenten Bruno Vollmeier und Michael Schläpfer zusammengefunden: Gemeinsam werden sie die Zuhörer durch die phantastischen Welten der nordischen Musik geleiten.

Nordische Musik

Vier Stücke für Orchester aus Edvard Griegs *Peer Gynt* eröffnen das Konzert. Von einer der «wenigen guten Taten» seines Lebens sprach der bescheidene Grieg im Hinblick auf seine altnorwegische Ballade für Bariton und Orchester *Der Verzauberte*. Zwei Werke für Männerchor a capella von Jean Sibelius leiten zum ersten grossen Höhepunkt über: Solobariton, Männerchor und Orchester beschwören mit *Tulen syntty, dem Ursprung des Feuers*, die sagenumwobenen Welten des Kalevala (finn. Nationalepos) herauf. Das folgende *Landerkennung* gehört zu den erfolgreichsten Chorwerken Griegs: Majestätisch eröffnet, endet das Werk nach gewaltigen Steigerungen in erhabener Grösse. Aus Griegs *Album für Männerchor* ertönen sodann zwei auf norwegische Volkslieder zurückgehende Kompositionen mit Baritonsolo. Einen Abstecher nach Schweden bringt anschliessend Wilhelm Stenhammars *Florez och Blanzeflor* für Bariton und Orchester. Zweiter Höhepunkt und zugleich feierlicher Abschluss des Konzertes ist Sibelius' musikalische Verherrlichung seiner Heimat: *Finlandia*.

Damit gelangen sowohl bekannte Ohrwürmer als auch selten zu hörende Werke nordischer Komponisten zur Aufführung. Dieses Konzert will nicht nur vertraut machen mit der Vielfalt und Schönheit der Musik Skandinaviens, es verbindet nicht nur verschiedene musizierende Generationen, sondern es bringt dem Kulturleben in und um St. Gallen ganz neue Impulse, indem es ein bisher einzigartiges, aber längst fälliges Zusammenfinden musizierender Laien darstellt.

(Weitere Aufführung: Sonntag 16. Juni, Oberstufenzentrum Gais, 19.00 Uhr).

Jurij Meile

Sternenenergie und Grossmutterfunk

Die Energie der Sterne und der Funk der Grossmutter helfen ein Jubiläum zu feiern: Das 1200 Jahre-Jubiläum der Gemeinde Jonschwil. Neben traditioneller Feier hat sich die Gemeinde entschlossen, ein Open-Air zu veranstalten. Vier Schweizer Bands stellen sich der frischen Jonschwiler Luft und den jahrhundertealten Gemeindegewurzeln. Auch das Organisationskomitee stellt sich Wurzeln, allerdings denen der Open-Airs: Wie in guten alten Open-Air-Zeiten wird Reggae-, Funk- und Seventies-Sound die Stimmung prägen.

Eröffnet wird das Festival von den *Ganglords*, einer Band, die dem Reggae nicht nur huldigt, sondern ihn auch zelebriert. Nicht umsonst gilt sie als Reggae-Band Nummer Eins der Schweiz. So richtig eingefunkt wird der Abend dann von den – zumindest in der Ostschweiz – nicht unbekannten *Pick up the Pieces*. Dem Flegelalter entwachsen, präsentieren sie einen attraktiven Mix aus Funk und Rap. Mit *Grand Mother's Funck* (Bild) wurde eine



open-air, jonschwil
15. Juni, 19.00 Uhr
jonschwil
open-air

der talentiertesten Schweizer Funk-Formationen als Headliner verpflichtet. Auch wenn sich die Berner-Band – vor allem auf CD – eine enorme Kopflastigkeit vorwerfen lassen muss, überzeugt sie doch durch ihre Live-Auftritte. Noch vor den *Grand Mother's Funk* beehren allerdings die Lokalmatadoren Starglow Energy die Jonschwiler Freiluft-Bühne mit einem Auftritt. Dem Sound, Image und Aussehen der Seventies verpflichtet, präsentieren sie auch gleich ihre neue Live-Scherbe.

Wenn dem Jonschwiler Open Air sicherlich etwas der musikalische Weitblick fehlt, so könnte sich in Sachen Förderung lokaler und nationaler Bands manch ein Veranstalter doch ein Vorbild nehmen. Bleibt zu hoffen, dass nicht erst geschichtliche Jubiläen dem Open-Air eine Neuauflage bescheren.

Michael Stuber

SENS UNIK

Support: Deborah

Züri West

CHIPPENDALES

20. September 1996, 20.30 Uhr, Casino Herisau
präsentiert «Tribulations» und ihre alten Hits

28. September 1996, 20.30 Uhr, Chälblihalle Herisau
präsentiert «HOOVER JAM» und andere starke Songs

11. Oktober 1996, 20.30 Uhr, Casino Herisau
Erotik pur und heisser Dance-Sound

Vorverkauf nur bei Verkehrsbüro Herisau, Jecklin in St.Gallen
und Anzeiger Ticketcenter Tel. 071/272 6 272 (per Post)

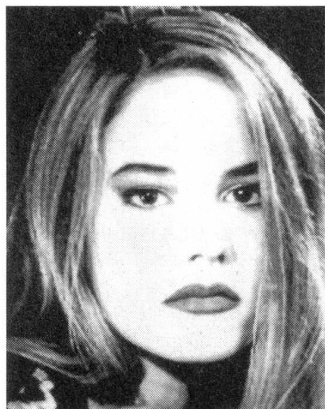
Vorverkauf:

Appenzeller Zeitung an der Kasernenstrasse 64 + Verkehrsbüro Herisau Telefon
071/353 30 35 + take 5 Bar in Herisau, BRO records + Jecklin in St.Gallen, Jürg's
Jukebox in Wil, Met Music Shop Wattwil, Anzeiger Ticketcenter Tel. 071/272 6 272
(per Post) sowie bei den Geschäftsstellen der Schweizerischen Bankgesell-
schaft (mit der SBG-Jugendkarte Fr. 5.- Ermässigung - nur bei der SBG!)

domino
KONZERTVERANSTALTER

Appenzeller Zeitung

Schützengarten
Das St.Galler Bier. Seit 1779.



"MODEL" als Nebenjob

Möchten Sie Nebenbei als "Model" tätig sein ?
Wir geben Ihnen die Möglichkeit, bei Eignung
in einem Team mit langjähriger Erfahrung zu
arbeiten. Ab 15 J. / Männer ab 18 J.
(Wir suchen auch 30-40 J.!)
Nutzen Sie die Gelegenheit, rufen Sie an !

MODEL AGENCY

ST. GALLEN, Tel. 071/245 45 66

Marcel Weingartner

Konzessionierte Agentur

Seit über 14 Jahren im In- und Ausland



üö

Typografie usw.

Jürgen Wössner · 278 31 32



Die Idee kennt man aus dem Fernsehen: In England treffen sich alljährlich die «schrägen Vögel» in fantasievollen Kostümen und mit wilden Flugmaschinen in einem Strandbad. Von einer Startrampe aus versuchen sie, mit selbstgebastelten Flugobjekten die Schwerkraft zu überwinden und dabei den Traum vom Fliegen für einmal wahr zu machen. Alle heben dabei ab... und landen nach einem mehr oder weniger kurzen Flug im Wasser.

**an.alle.
schrägen.vögel!
jetzt.anmelden!**

Der Traum vom Fliegen

Ein ähnliches Schauspiel bot sich letzten Sommer vor zahlreicher Zuschauerkulisse beim und im Mannenweiher auf Dreilinden. Die fulminanten Bauchlandungen der St. Galler Flugakrobaten haben manche Lachsalve ausgelöst und derart Wellen geschlagen, dass die Veranstalter das Spektakel auch dieses Jahr durchzuführen gedenken. Am 17. August ist es soweit: Startrampe, Rettungs- und Bergungsdienst, Festbeiz und Musik werden bereitstehen. Nur die tollkühnen Pilotinnen und Piloten, Wasserratten und begnadeten BastlerInnen fehlen noch. Darum: Jetzt anmelden! Teilnahmeberechtigt ist jedefrau und jedermann, die sich im Besitze der Schwimmkunst wähnen und ihre Flugkisten mit eigener Körperkraft oder möglichem Wind betreiben. Auch dieses Jahr wird jeder einzelne Start von einer prominenten Jury bewertet. Als Kriterien gelten Originalität, Konstruktion und Verkleidung, Flugfähigkeit und Fluglänge.

Es wäre doch jammerschade, wenn das Ereignis ins Wasser fallen würde, anstatt der schrägen Vögel. Also: Ein bisschen Mut und Fantasie – und für einmal originell in den Weihern baden gehen. (Anmeldungen bis 30. Juni senden an: Restaurant Engel, Engeltgasse 22, 9000 St. Gallen)

Roman Riklin

Seit über zwanzig Jahren sind Hertig und Sandmeier dem freien Theater verbunden. Guido Hertig, der einst auf dem Konsulat in Kopenhagen ein Praktikum als Kulturattaché machte, meint, man dürfe nicht nur an die Kunst denken, sondern müsse auch die «ideologischen Hintergründe und Zusammenhänge» sehen. Dem widerspricht Sandmeier, dessen Aufmerksamkeit vor allem den technischen Seiten des Theaters gewidmet ist.

So unterschiedlich die Theaterauffassungen der beiden Kulturattachés auch sind – eines haben sie gemeinsam: Sie wollen dem freien Theaterschaffen der Schweiz in der Öffentlichkeit zu mehr Bekanntheit verhelfen. Zu diesem Zweck sind sie seit über zwei Monaten mit einem einzigartigen Fotoalbum in der Schweiz unterwegs, einem grossformatigen Bilderbuch, welches Rosinen aus der Geschichte des Freien Theaters zeigt und für einige Wochen im Foyer des Stadttheaters öffentlich aufliegen wird. Am 9. Juni um zehn Uhr morgens machen Hertig und Sandmeier einen kurzen Halt bei einer Theatermatinée im Katharinenaal St. Gallen. Den theaterinteressierten Frühaufsteher erwartet eine komödiantische Präsentation, ein Apéro und eine spielerische Untersuchung mit Tafeln, Tonbeispielen und Lichtbildern zum Thema «Was ist lustig?». Mark Wetter, der Aargauer Theatermacher mit Bürgerort St. Gallen, eröffnet ausserdem Einblicke in eine Freie Theaterlandschaft, in der es noch viel zu entdecken gäbe. Besonders gespannt darf man aber auf einen Drei-Minuten-Vortrag eines renommierten Kultursachverständigen über die Kulturpolitik in Stadt und Kanton St. Gallen sein. Vor allem aber auch auf die Begegnungen zwischen wichtigen Kulturbeamten, PolitikerInnen und sonstigen KomödiantInnen. Eine lustige Geschichte.

Adrian Riklin

was.ist.lustig?

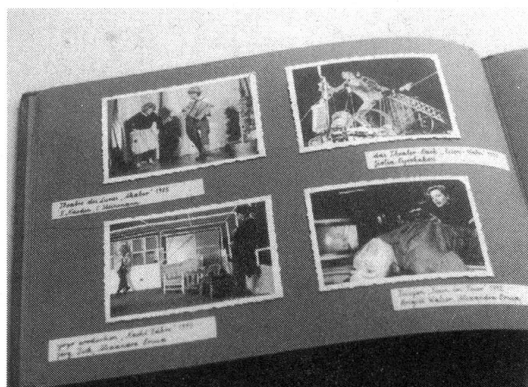
9.juni.isol

katharinensaal.sa

10.00.uhr

matinée

Komische Kulturattachés auf der Durchreise



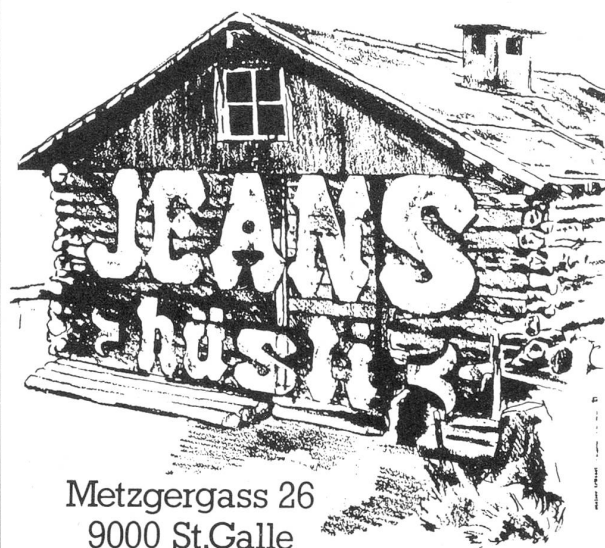
COMEDIA

Die aktuelle Buchhandlung

Katharinengasse 20
CH-9004 St.Gallen
Tel./Fax 071 245 80 08

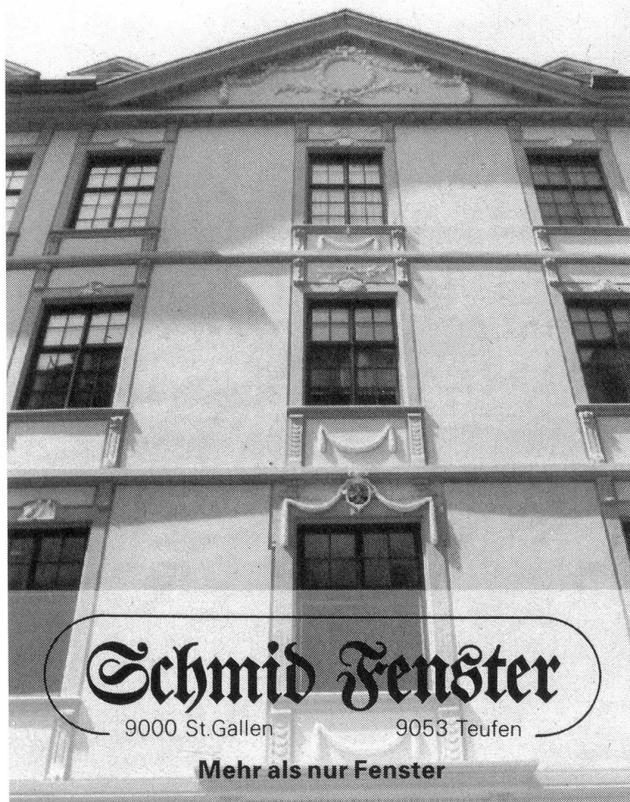


Belletristik Sachbücher Comics World Music



Metzgergass 26
9000 St.Galle

«Nur-Fenstertechnik» bekommen Sie fast
überall und fast überall bleibt es auch dabei.



Schmid Fenster

9000 St.Gallen 9053 Teufen

Mehr als nur Fenster

JEDEN TAG AB 16.00

sehen
reden
trinken
zuhören
geniessen

BAHNHOFSTRASSE 23
LINDENHOF IN HERISAU

ACHTUNG MUSIKER!
WIR SUCHEN EUCH
FÜR LIVE-AUFTRITTE.
ALLES WEITERE BEI
CHRISTOPH WIDMER
TELEFON 071 352 13 55

Take
5
BAR

BEERS, WINES & SPIRIT

Ganz richtig, an dieser Stelle sollte die Besprechung eines Filmes stehen, der diesen Monat in den kommerziellen Güllen-Kinos läuft! Was ist passiert? Ganz einfach: Franz Anton Brüni und sein kinematografisches Monopolisten-Monopoly ist passiert! Ja, liebe Brüder und Schwestern, heute wollen wir einmal von ihm sprechen, dem Geist hinter der Leinwand, dem grossen Gatsby des regionalen Zelluloid, kurzum, von Franz Anton, dem Besitzer sämtlicher St. Galler Kinos (ausser Kinok!), der uns Filmfreaks alle an den Eiern hat und ehemals besetzte Lokalitäten vermittels bravem Bürgerstubenkommerz zu exorzieren pflegt! Er ist gross, er ist vollschlank, er hasst es, wenn wir im Scala unsere Füsse nicht drunten lassen,

Ein läppischer Versuch, Franz Anton einen Gefallen zu machen

er renoviert gerne, er hat zwei Autos und isst am liebsten Fast-Food. Was könnten wir sonst noch über ihn tratschen? Okay, abgesehen davon, dass er darauf versessen ist, dem Kinok stets das Leben schwer bis unmöglich zu machen, hat er vor einigen Jahren eine St. Galler Wochenzeitung mit Inseratestop erpresst, weil ein Journalist ihn Monopolist genannt hatte. Die Zeitung hat sich öffentlich entschuldigt und dem grossen Brüni seine Macht bestätigt. Okay, aber was sagt das über den Menschen aus? Wollen wir überhaupt etwas über den Menschen Franz Anton sagen? Eigentlich nicht! Wir wollen eigentlich nur folgendes sagen: Herr Brüni will nichts von Saiten wissen, denn wann immer wir versuchen, Infos zum Programm des nächsten Monats zu bekommen, heisst es: «Zu früh!» Und wenn wir dann sagen: «Aber in der Zeitung läuft doch das Inserat *Der Hirnfresser demnächst in den St. Galler Kinos*», dann heisst es: «Inserate machen wir bei Euch sowieso nicht, *Ihr* wollt schliesslich über uns schreiben, *wir* haben Euch nicht nötig!» Und weil uns Brüni kein Material liefert, um für ihn Gratis-Werbung zu machen, erscheint jetzt anstelle einer Filmbesprechung diese pubertäre, beleidigende, niveaulose und kotzspeiüble Möchtegernpolemik.

**was.ich.nicht.
weiss.macht.
mich.nicht.heiss**

Wie auch immer, Herr Brüni, wir haben kapiert! Saiten wird ab sofort keine Filme mehr vorstellen aus Ihrem Programm, und das bedeutet auch, dass wir Sie so oft wir wollen nach Ihrem realen wirtschaftlichen status quo in St. Gallen benennen können: Monopolist, ätsch, Monopolist, ätsch, ätsch, ätsch...

Giuseppe Gracia

**living.in.oblivion
kinok.sg.
film**

Am Set eines New Yorker Low-Budget-Films führt das Chaos Regie. Alles, was bei Dreharbeiten nur schiefgehen kann, geht an diesem Tag wirklich schief. In die Kette bizarrer Katastrophen reißen sich spontane Spezialeffekte vor und hinter der Kamera, Faustschläge anstelle intimer Liebeszenen und Kulissendramen, die das Script bei weitem in den Schatten stellt.

Mit den vielversprechendsten Jungschauspielern Amerikas inszenierte Regisseur Tom DiCillo eine umwerfende Komödie darüber, wie es heute auf dem Set einer amerikanischen Billig-Produktion zugeht. Mit bissigem Sarkasmus und einer gehörigen Portion Anarchismus blickt er hinter die Kulissen des Filmemachens und beschreibt den Alptraum eines jeden Regisseurs: Sind die DarstellerInnen gut, versagen die Techniker; mal hängt das Mikrophon ins Bild, dann versaut Strassenlärm die



Kameramann kotzt auf dem Klo

Tonspur. Der magische Moment, in dem die Schauspieler zur Hochform auflaufen, fällt der verdorbenen Milch zum Opfer. Der Kameramann kotzt gerade auf dem Klo.

Living in Oblivion ist selber eine Billigst-Produktion. Die Idee dazu entstand 1994, als erneut ein Spielfilmprojekt DiCillos von den Hollywood-Bossen abgelehnt wurde. So fasste der Regisseur den Entschluss, aus dem Stand irgendeinen kleinen Film auf die Beine zu stellen. Das gelang nur, indem man den Film auf 16 mm drehte und die ganze Filmcrew ohne Gage arbeitete. Innerhalb weniger Tage entstand eine der fulminantesten Filmkomödien des Jahres. DiCillo war Kameramann bei Jim Jarmusch, bevor er selber anfang, Filme zu drehen. Seine Low-Budget-Komödie *Johnny Suede* mit Brad Pitt in der Hauptrolle gewann 1991 den Goldenen Leoparden in Locarno. *Living in Oblivion* wird schon jetzt als definitiver Indie-Hit des Jahres gefeiert. So viel Spass und köstliche Unterhaltung gab es selten im Kino zu sehen.

Roger Walch

MUSIC SHOP

MUSIC SHOP • MUSIC SCHOOL
GOLIATHGASSE 19/21
9000 ST. GALLEN
TELEFON 071 / 223 71 91/92
TELEFAX 071 / 223 71 93

W O R K S H O P

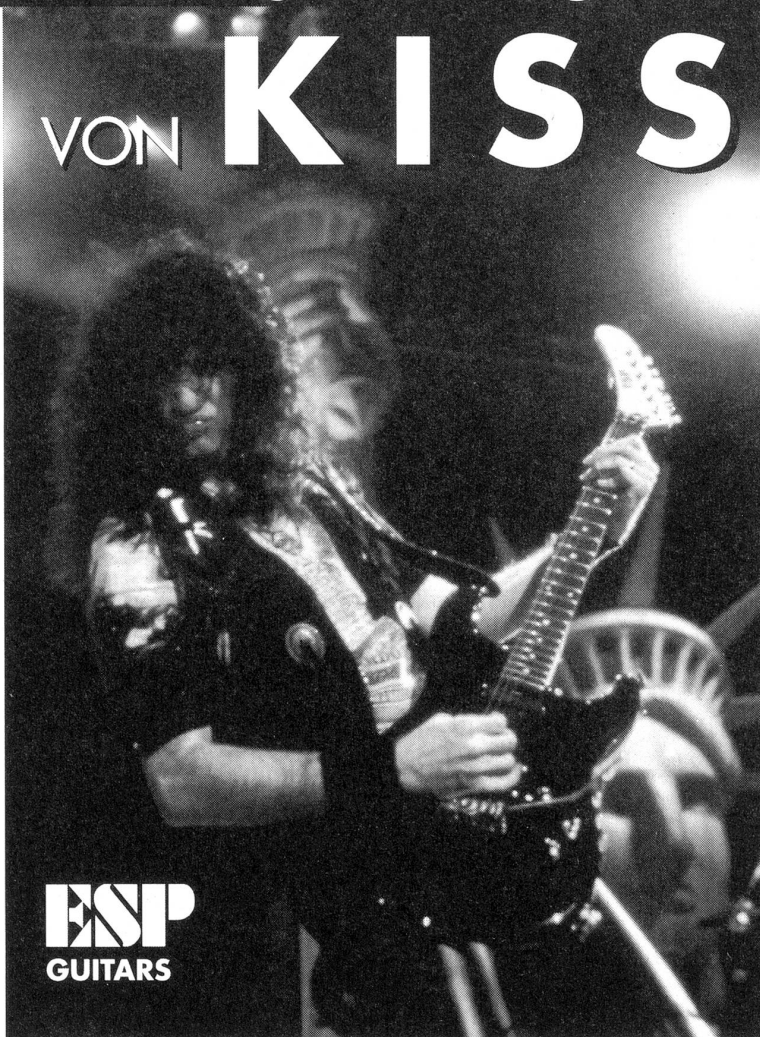
MIT
**BRUCE
KULICK**

MITTWOCH
12. JUNI '96
20.00 UHR

IM
CLUB '69
50 M VOM
MUSIC SHOP

EINTRITT
FR. 10.-

VON **KISS**



ESP
GUITARS

Best for Music

